

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 3-4

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Maßstab für die Eignung zum höheren Studium, geändert werden wird. Im Hinblick auf das spätere Leben, sei es was es sei, ist der Gestaltungs-Unterricht für jeden Einzelnen ein Gewinn; denn er bedeutet in jedem Fall eine vorläufige Bekanntmachung mit den Erfordernissen, Bedingtheiten und Möglichkeiten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens und eine Prüfung seiner selbst; er ist auch die natürliche Fortsetzung der kindlichen Entwicklung.

Zur Fühlungnahme mit den gleichstrebenden Schulen im Ausland und zur Klärung unserer Stellung in der allgemeinen grossen Bewegung für Schulreform machten der Unterzeichnete und nachher seine beiden Mitarbeiter Senn und Looser diesen Herbst Studienreisen nach Berlin, Jena, Dresden, München, Stuttgart und in den Odenwald. Die Einblicke und Erfahrungen bestärkten uns, in der begonnenen Pionierarbeit mutig weiter zu streben, obwohl in den besuchten Schulen nirgends das Problem Schule und Leben, sondern immer wieder Schule und Maturitätsprüfung zur Diskussion stand.

Dennoch waren die Studienreisen ein Gewinn. Ein Jeder von uns kam in seiner Weise gestärkt zurück. Wir erweiterten in der Folge zunächst unsere Dauerarbeit auf 14 Tage, und zwar für alle Arbeitsgebiete, und es nehmen nun sämtliche Lehrer mit ihren Gebieten am Gestaltungs-Unterricht teil. Unsere Forderung ist im Grunde so natürlich, dass man sich wundern muss, dass sie nicht längst gestellt wurde, bzw. dass die Schule so lange am Leben vorbeigehen konnte. Wir wollen Schule und Leben unter Ausschaltung der Schulbücher und Schulfächer in direkte Beziehung bringen, d. h. die heranwachsende Jugend unmittelbar vor die kulturellen und wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart stellen und alle Kenntnisse durch diese persönliche Anteilnahme an der gemeinsamen Lösung manueller technischer, wissenschaftlicher, kommerzieller und künstlerischer Aufgaben erwerben lassen. Das Ziel ist einfach, die Ausführung

für den alten Schulbetrieb aber neu und umwälzend, so dass wie Dr. Schohaus sagt, zahlreiche Schulmänner, die sich nicht vom hergebrachten Schema freizumachen vermögen, kopfschützend beiseite stehen.

In der Tat brauchte es auch für uns einige Zeit und einige Ueberwindung, zuzugestehen, dass die geheiligten Dinge der alten Schule, wie Stundenplan und Stoffplan, Jahrestassen und Sitzenbleiben, Klausuren, Stundenzuteilung, Schulfächer und Schulbücher und auch die Schulbänke, für die geistige Entwicklung des jungen Menschen keine Wichtigkeit haben, dass Arbeitserfahrungen an Mitmenschen, Rohstoffen und kulturellen Problemen aber höher zu bewerten sind als der egoistische Kenntniserwerb durch mehr oder weniger verdrossenes Lernen, dass ferner Intellektualismus und Schulmoral in sich selbst zusammenfallen, wenn wir innerhalb der gestellten Aufgabe Arbeitsleitung und schöpferisches, d. h. freies, unbewusstes, also nicht weiter motiviertes jugendliches Tun gelten lassen.

Wir erkennen klar, dass das weitere Vorgehen nun eine Sache des Mutes und der Unterstützung durch alle in Betracht fallenden Kräfte ist. Mitarbeiter, Schüler, Eltern, Behörden und Schulleute sind zu einem Teil bereits dabei. Es gilt nun noch unsere Genossenschaft und weitere Freunde zur Mitwirkung dafür zu gewinnen. Da freut es uns, melden zu können, dass der Vorstand bereit ist, in der nächsten Sitzung darüber zu beraten, wie die Genossenschaft zu stärken ist und die finanziellen Mittel zu beschaffen sind für die Erstellung eines Raumes, in dem wir Andere durch unsere Schülerarbeiten und Einrichtungen davon überzeugen können, dass die neue Zeit eine neue Schule verlangt und dass diese auf dem Hof für jedermann sichtbar der Verwirklichung entgegengeht.“

*

(Aus der „Hof-Zeitung“, Organ des Landerziehungsheimes Hof Oberkirch, No. 44, XV. Jahrg.)

Bücherschau.

Ernst Otto: Methodik und Didaktik des neusprachlichen Unterrichts. Versuch einer wissenschaftlichen Unterrichtslehre. 2./3. durchgesessene und ergänzte Auflage. Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing. XII u. 380 S.

Wenn das vorliegende, in Fachkreisen von jeher ausserordentlich geschätzte Buch des heute als Ordinarius für Pädagogik in Prag wirkenden Philologen nichts weiter wäre als eine Technologie des neusprachlichen Unterrichts, so müsste es dem Neusprachler vorbehalten bleiben, zu den darin vertretenen Anschauungen und Forderungen Stellung zu nehmen. Tatsächlich unternimmt und leistet es weit mehr als blosse methodische Handreichung, so wertvoll diese natürlich sein kann: mit jener Grosszügigkeit und wissenschaftlichen Akuratesse, die Otto seither in seiner ausgezeichneten „Allgemeinen Erziehungslehre“ (Quelle & Meyer, Leipzig 1928) auf einem beträchtlich weiteren Gebiete bewährt hat, löst es den neusprachlichen Unterricht aus der Vereinzelung der selbstgenügsamen blosen Fachangelegenheit heraus und stellt ihn hinein in den Rahmen einer streng wissenschaftlich durchdachten didaktischen Psychologie, die in ihren wesentlichen Ergebnissen für die ganze Gruppe der sprachlich-historischen Unterrichtsfächer Gültigkeit hat und darüber hinaus nicht allein, wie der Untertitel allzu bescheiden sagt, den „Versuch einer wissenschaftlichen Unterrichtslehre“ wagt, sondern eine solche eigentlich begründet. Und dies ist

der entscheidende Vorzug des Buches: es zeichnet sein System nicht in die blaue Luft, wie es der Kathederpädagogik so leicht passiert, sondern die reiche praktische Erfahrung, die der Verfasser als Lehrer und Schulleiter gesammelt hat, verbindet sich mit der Fähigkeit streng theoretischer Besinnung und einer gründlichen Kenntnis der weit ausgebreiteten Literatur aus den Gebieten der Philosophie und Psychologie in vorbildlicher Weise zur Synthese von Wissen und Tun, Theorie und Praxis, wie sie die richtig verstandene Wesensart der Aufgabe des Lehrers an höheren Schulen kennzeichnet.

Methodisch musterhaft ist schon die Anlage des Buches, der zielsichere, jeden einzelnen Schritt vor dem Ganzen verantwortende Gang von der Tatsache der wissenschaftlichen, normativen Unterrichtslehre aus über die Phänomenologie der natürlichen und der schulischen Spracherlernung, der mechanisch-imitativen Spracherwerbung, der Psychologie des Sprechens und Hörens zu den besonderen Aufgaben, die Syntax, Wortschatz, Uebung und endlich die Ausdeutung des Schriftwerks dem fremdsprachlichen Unterricht stellen. Die Ergebnisse der Darstellung sind, vorsichtig nicht als Normen, sondern als „Tatsachen und Leitsätze des Sprachunterrichts“ bezeichnet, im Anhang noch einmal übersichtlich angeordnet zusammengestellt — ein Verfahren, das Schule zu machen verdient, da es dem Leser die Einprägung, dem Verfasser die Nachprüfung dessen, was bei der Sache herausgekommen ist, wesentlich erleichtert.

Durch das ganze Buch hindurch geht als Leitmotiv das Grundgesetz der Didaktik: die rationale Vereinfachung und Erleichterung der Spracherwerbung in allen ihren funktionalen Einzeltätigkeiten von der Einübung der Aussprache an bis zur Aneignung der Beziehungsmittel und ihrer Beziehungsbedeutung. Auf der Rationalisierung und Mechanisierung der entscheidenden Vorgänge beruht der Gegensatz zwischen der natürlichen-imitativen und der schulmässigen Spracherlernung. Damit scheidet sich der Verfasser von den Enthusiasten, die im Glauben an die natürliche Anpassungsfähigkeit des Kindes, wie sie sich auch in der zwanglosen Aneignung einer fremden Sprache auf der Gasse bewährt, der Intuition alles überlassen möchten. Er fordert zwar, dass der Lehrer auf allen Stufen so viel wie möglich in der Fremdsprache mit dem Schüler spreche, aber er betrachtet die Erlernung der fremden Sprache als einen Assimilationsprozess, der in einer allmählich fortschreitenden Loslösung von der Muttersprache bestehe. Auf die mechanisch-imitative „Einübung“ der Sprache durch verstandesmässige Beschreibung und Erklärung und sprachliche Anknüpfung muss die „Ausübung“ folgen, d. h. die Ausschaltung dieser Zwischenglieder durch Uebung. Ebenso fruchtbar wie die Unterscheidung der beiden Uebungsformen ist die Analyse des Hinüber- und Herübersetzens, die sich als zwei total verschiedene Prozesse entpuppen: Aufgabe der wirklichen Hinübersetzung ist es, die muttersprachlichen Zwischenglieder zu unterdrücken und das indirekte Ueersetzen in direktes Sprechen überzuführen; die Herübersetzung ist entweder als Interlinearübersetzung eine Nachbildung des fremdsprachlichen Textes in der Muttersprache oder als freie Ueersetzung die völlig neue Gliederung einer Gesamtvorstellung mit den eigenartigen Ausdrucksmitteln der Muttersprache.

Das Gesamtziel des fremdsprachlichen Unterrichts findet Otto in der „Erschliessung der fremden Geisteswelt durch Verständnis der in der Fremdsprache niedergelegten Kulturgüter und damit das tiefere Erfassen des eigenen Volkstums“; es ist auf der Oberstufe der höheren Schule anzustreben, während der Mittelstufe vor allem die „gründliche Spracherlernung“ zufällt. Zu diesen grundsätzlich einleuchtenden Zielsetzungen ist vom praktischen Standpunkt aus die Frage gestattet, ob schon die Mittelstufe dem praktischen Ziel des fremdsprachlichen Unterrichts so nahe komme, dass das ideelle auf der Oberstufe so stark in den Vordergrund gerückt werden dürfte? Vielleicht ist dies da, wo dem Unterricht in der ersten Fremdsprache neun volle Jahre zur Verfügung stehen, leichter möglich als z. B. in der Ostschweiz, wo das Französische mit fünf bis sechseinhalb Jahren ganz ungenügend bedacht ist — ein beschämender Mangel im Bildungssystem unseres mehrsprachigen Landes, den auch die Nähe des fremden Sprachgebietes und die daraus sich ergebende vhm. häufigere Berührung mit der fremden Sprache keineswegs zu entschuldigen vermögen. Und wie weit kommt man auf der Oberstufe mit dem Verständnis fremden Volkstums? Otto gibt (S. 338 ff.) eine interessante, offensichtlich vom reinen Willen nach sachlicher Beurteilung der Dinge diktierte Charakteristik der französischen und englischen Geisteshaltung und stellt den Wesensarten der beiden fremden Völker die des deutschen gegenüber: die Vorherrschaft der Vernunft, die Vorliebe für Regelung und Systematik, die Neigung zur Analyse und Abstraktion und auf der andern Seite das Streben nach Harmonie und Rhythmus, die Verehrung des schönen Scheins, der Hang zur grossen Geste kennzeichnen nach seiner Erfahrung den Franzosen, während der Engländer vor allem der Mann der praktischen, nüchternen Erfahrung, des tatkräftigen Handelns, des gesunden Menschenverstandes sei und der Deutsche sich zur Metaphysik hingezogen fühle — dem englischen Humor und dem französischen Esprit stehen gegenüber deutsche Phantasie und deutsches Gemüt. So gewiss sich diese Feststellungen auf eine gründliche Kenntnis der fremden Kulturreise stützen, so gewiss sie nicht mit den eilfertigen Verallgemeinerungen einzelner Wesenszüge fremder Völker verwechselt werden

können, die bei den andern nur die Schattenseiten, beim eigenen Stamm nur die Lichtseiten gelten lassen, so ratsam erscheint es doch, sich des relativen Wertes solcher Urteile auch hier bewusst zu bleiben. Immer wäre zu sagen: fremdes Wesen, vom eigenen aus betrachtet, stellt sich so und so dar, und immer wäre zu bedenken, dass, wie Th. Spoerri in seinem kürzlich erschienenen Buch „Präludium zur Poesie“ mit Recht bemerkt, solche Urteile über ein fremdes oder das eigene Volk weniger den „Geist“ als die Sprache meinen. Das eigene Volkstum durch die Versenkung in fremde Geisteswelt tiefer erfassen zu lernen, wird daher immer ein Unternehmen bleiben, das ein seltes Mass von Selbstentäusserung voraussetzt. Auf jeden Fall ist dem Lehrer der fremden Sprachen auch auf der obersten Stufe der höheren Schule in diesen Dingen Vorsicht zu empfehlen.

Die bis in feinste Einzelheiten herausgearbeitete spezielle Didaktik des Unterrichts in der französischen und englischen Sprache zu beurteilen, steht dem Nichtfachmann im engeren Sinne des Wortes nicht zu; er freut sich darüber, dass die allgemein-didaktische Grundlegung dem Buch einen Gehalt verleiht, der ihm über die Grenzen des Fachunterrichts hinaus einen dauernden Wert verbürgt.

Priv.-Doz. Dr. Max Zollinger, Zürich.

*

van Waters Miriam Dr. phil., Jugend in Not. Ins Deutsche übertragen von Dr. iur. Hans Weiss, Zürich. Carl Heymanns Verlag, Berlin 1929. M. 6.—, geb. M. 7.—.

Ein Buch, das in Amerika Aufsehen erregt hat. Aus einer reichen Tätigkeit an Erziehungsanstalten und Jugendgerichten heraus zeigt die Verfasserin die Aufgaben der in der Jugendpflege und Erziehung Tätigen. Ihr Bestreben soll die jungen Menschen innerlich freier machen und sie dadurch einem erfolgreichen Leben zuführen. Erziehung zur Freude und zur Selbstständigkeit, zur freien Entwicklung aller Kräfte, Stärkung der eigenen Verantwortlichkeit, aber auch des Verantwortungsgefühls der Allgemeinheit gegenüber muss das Wesentliche sein. Gerade den jugendlichen, verwaisten und aus dem Gleichgewicht geratenen Personen gegenüber hat die Gesellschaft nicht das Recht sich abzuschliessen und sie der polizeilichen Ueberwachung zu überlassen, sondern es ist nach der Ueberzeugung der Verfasserin Pflicht der Gesellschaft, die undisziplinierten und asozialen Jugendlichen zu disziplinierten und sozial wertvollen Menschen zu erziehen. Es ist zu wünschen, dass die Ideen der Verfasserin, die nicht von Strafe und Disziplin, sondern von Hilfe, Anpassung und Erziehung spricht, auch in Deutschland einen guten Boden finde. Das tiefgreifende Buch erinnert in mancher Hinsicht an das des Jugendrichters Lindsay und ist namentlich für Pädagogen interessant. Wir haben für einen Teil des ins Deutsche übersetzten Buches das alleinige Reproduktionsrecht erworben und veröffentlichen in diesem Heft das I. Kapitel.

*

Dr. Richard Kirchgraber: „Kleine Weltwirtschaftsgeographie“. 159 Seiten. Preis Fr. 4.80. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, Zürich.

Seit einigen Jahren ist der Sinn für weltwirtschaftliches Geschehen ungewöhnlich stark gewachsen. In solcher Zeit ist ein Buch, wie das vorliegende von Dr. Kirchgraber besonders aktuell. Es bietet weder eine öde Tatsachensammlung, noch isoliert dastehende Länderbilder, sondern vermittelt ein prächtiges Bild der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge. Auf kleinem Raum werden Erzeugung und Absatz der wichtigsten Welthandelsgüter dargestellt. Eine knappgefasste Länderkunde und aufschlussreiche Tabellen ergänzen das Werk, das besonders für den Unterricht an kaufmännischen Schulen bestimmt ist und zum Besten gehört, das auf diesem Gebiete existiert.

*